

Friedrich Hebbel

## Die Odaliske

(1854)\*

Es harrt auf weichem Purpursammt  
Die jüngste Sklavin ihres Herrn,  
Und unter dunkler Braue flammt  
Ihr Auge, wie ein irrer Stern.

5 Sie stammt aus jenem Lande nicht,  
Wo ehrbar-blond der Weizen reift,  
Und stachlicht-keusch die Gerste sticht,  
Wenn man sie noch so leise streift.

10 Sie ist der Feuerzone Kind,  
Wo jede Frucht von selber fällt,  
Weil sie der Baum, der zu geschwind  
Die zweite zeitigt, gar nicht hält.

15 Sie hat von dem Johannisstrauch  
Die karge Beere nie gepflückt,  
Die, ohne Kraft und ohne Hauch,  
Zur Abwehr gar den Dorn noch zückt.

20 Doch ward sie oft vom Wein bespritzt,  
Weil himmelan die Rebe drang  
Und dann, vom Sonnenstrahl zerschlitzt,  
Die Traube in der Luft zersprang.

---

\* *Enstanden im Oktober 1853 in Wien*

Drum sitzt sie auch nicht seufzend da,  
Nun ihre eig'ne Stunde naht,  
Sie denkt der Rosen fern und nah,  
Die sie schon selbst gebrochen hat.

25 Und sieh, der Paschah tritt herein,  
Zwar ernst und düster, doch nicht alt,  
Und vor ihm her den Becher Wein  
Trägt eines Mohren Nachtgestalt.

30 Er sieht das Mägdlein lange an,  
Mißt Zug für Zug und nickt nur still,  
Zum gold'nen Becher greift er dann  
Und fragt, ob sie nicht trinken will.

35 Ihr aber schwillt schon jetzt das Blut  
Bis an der Adern letzten Rand,  
Drum fürchtet sie des Weines Glut  
Und stößt ihn weg mit ihrer Hand.

40 Nun weist er stumm den Mohren fort,  
Dem wild das Auge glüht vor Lust,  
Und setzt sich an den weichsten Ort  
Und küßt ihr langsam Mund und Brust.

Doch plötzlich dringt ein jäher Schrei  
Von außen ihr in's bange Ohr;  
Sie ruft verstört, was das denn sei?  
Und er versetzt: es starb der Mohr!

45

Er trank den Wein, den ich Dir bot,  
Und wird der Sünde nimmer froh,  
Denn beigemischt war ihm der Tod!  
Ich prüfe jede Sklavin so!

Textnachweise:

- A *Friedrich Hebbel*, Kassel 1854 (=Moderne Klassiker, Band 51), S. 33–35.
- B *Friedrich Hebbel, Gedichte. Gesamt-Ausgabe stark vermehrt und verbessert*, Stuttgart – Augsburg 1857, S. 83–85.
- C *Friedrich Hebbel's sämtliche Werke*, Band 7: *Gedichte*, Hamburg 1867, S. 73–75.

Noch in späteren Werkausgaben und Lesebüchern abgedruckt.

Varianten, die *rein orthographischer Natur sind* oder *nur die Zeichensetzung betreffen*, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.

Das Gedicht wurde 1854 von Debrois van Bruyck für Singstimme und Pianoforte vertont.